

Der Waldrand – ein vielfältiger Lebensraum

„Hier wurden Bäume entfernt, damit ein stufig aufgebauter Waldrand entstehen kann.“

Den zitierten Satz kann man auf den Tafeln lesen, die an den Waldrändern „ob den Reben“ in Hofstetten und „Rüttenen“ in Flüh stehen. Die meisten unserer Wälder weisen in der heutigen, intensiv genutzten Kulturlandschaft, keinen richtigen Waldrand, d.h. vielgestaltigen Übergangsbereich zwischen Wald Feld und Siedlungsgebiet mehr auf. Der Wald schiebt den Waldrandgürtel so wie der Gletscher die Moräne vor sich her. Dieser ist also lediglich ein Zwischenstadium, eine Übergangszone, die eine besondere Bedeutung hat als vielfältiger, naturnaher Rückzugs- und Lebensraum für einheimische Pflanzen- und Tierarten. Die blühenden und fruchtenden Kräuter, Sträucher und Bäume spenden Nahrung und Deckung für eine Vielzahl von Lebewesen. Natürliche Gegenspieler von Schadinsekten finden Unterschlupf. Ausserdem bereichert ein schöner, artenreicher Waldrand das Landschaftsbild. Der Lebensraum Waldrand, mit seiner Artenvielfalt und seiner Schutzfunktion trägt wesentlich zur Sicherung der Vielfalt, Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft bei. Er soll, zumindest teilweise, die Funktion der verschwundenen Hecken in der Kulturlandschaft übernehmen.

Ziele der Waldrandpflege



Selten gewordene einheimische Arten, wie z.B. die Elsbeere oder die Eibe werden angepflanzt und vor Wildfrass und Überwachsen durch andere Pflanzen mit Wuchshülsen oder Drahtgittern geschützt.

Die Waldränder sollen stufiger werden, was das Entfernen grosser Bäume notwendig macht, etwas, das nicht immer verstanden wird.

Der Waldrand ist kein Entsorgungsplatz für Gartenabfälle!

Dieser Grundsatz wird leider von vielen Gartenbesitzern oft missachtet.



Rasenschnitt



Abgeschnittener Zierstrauch

Unter dem deponierten Material kann nichts mehr wachsen und unter Rasenschnitt erstickt alles förmlich. Abfall von Ziergehölzen kann das ökologische Gleichgewicht stören und im ungünstigsten Fall führt Versamen zu unerwünschtem Wachstum. Jedes zugeführte Material – auch Häckselgut – führt zu schädlicher Düngung. Abgesehen davon sind solche Bilder keine Augenweide.

Deshalb die Bitte des Försters und aller, die sich an der Natur erfreuen möchten: Abfälle gehören in die dafür vorgesehenen Sammelstellen oder Behälter. Helfen Sie mit, dass sich die Natur an den gestuften Waldrändern, die nun langsam heranwachsen, erholen kann, auch zur Freude von uns allen.



Auf ein weiteres Projekt soll hier noch hingewiesen werden: „Im Eichli“ auf dem Chöpfli will die Bürgergemeinde Hofstetten-Flüh wieder einen Wald wie einst einrichten, einen so genannten Mittelwald, in dem lichtbedürftige Pflanzen- und Tierarten gefördert werden. Am Sonntag 19. Oktober findet zu diesem Thema eine Vormittagsexkursion mit dem Förster statt.

Anne-Marie Kuhn